

Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie sehen den **Menschensohn kommen** in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann **seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht**.

Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wißt ihr selber, daß jetzt der Sommer nahe ist. So auch ihr: wenn ihr seht, daß dies **alles geschieht, so wißt, daß das Reich Gottes nahe** ist.

Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, **bis es alles geschieht**. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht. Lk 21,25-33

Liebe Gemeinde,

die Körpersprache verrät viel über einen Menschen. Wer aufrecht und mit offenem Blick unter die Menschen geht, ist in der Regel „gut drauf“ und mit sich und der Welt im Reinen. Wer gebeugt durch die Gegend geht und die Schultern hängen lässt, ist vermutlich unzufrieden oder von Sorgen geplagt. Wer seinem Gesprächspartner mit gesenktem Blick gegenüber steht und nicht wagt, ihm in die Augen zu schauen, hat Angst vor sich selber und anderen.

Wer fröhlich und mit sich und der Welt im Reinen ist, wird aufrecht und mit offenem Blick unter die Menschen gehen.

Die Botschaft des 2. Adventssonntags ist eindeutig: "Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!" Mir ist es wichtig, diesen Satz an den Anfang zu stellen, damit die Zielrichtung klar ist. Die vorhergehenden Sätze in diesem 21. Kapitel des Lukasevangeliums sind ja eher dazu angetan, den Kopf einzuziehen und sich wegzuducken. In düsteren Farben malt der Evangelist die Zeichen der Zeit an die Wand. Eine Zeit voller Angst und Schrecken. Der Tempel in Jerusalem ist von den römischen Truppen zerstört worden. Die junge Christengemeinde muss sich auf schlimmste Verfolgungen gefasst machen. Erdbeben und Hungersnöte gehen durch die Nachrichten. Alles das nimmt Lukas auf und verwebt es mit gängigen jüdischen Endzeitvorstellungen zu seiner sog. "Kleinen Apokalypse", die er Jesus als Predigt in den Mund legt. Und als es gerade so richtig dick kommt: "...und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde!" (V. 26a), da plötzlich diese überraschende Wende: "Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht." So spricht einer, der weiter sieht als das, was vor Augen liegt. Der sich die Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nicht kaputt machen lässt. So spricht einer, der nicht Angst machen und einschüchtern, sondern Mut machen will, Mut zum Leben, Mut zur verantwortlichen Gestaltung dieser Welt.

Lukas malt uns zeitgeschichtlich eingefärbte, apokalyptische Bilder vor Augen. Apokalyptik heißt: Ich öffne das Verborgene. Die junge Christenheit nimmt damit eine in ihrer Zeit verbreitete Welt-sicht auf und sagt: Unsere Zukunft, das was aus unserer Welt werden soll, das ist jetzt schon bei Gott vorhanden und – nur für uns verborgen. Aber einzelne, die Gott dazu ausersahen hat, können uns diese Zukunft schon ansagen.

Heute hat sich viel geändert. Die Ansagen von Propheten und Visionären spielen wohl weniger eine Rolle, dafür die von Wirtschaftsanalysten und Zukunftsforschern. Aus negativen Meldungen der

Medien läßt sich ganz schnell ein Untergangsszenario herstellen. Und es gibt ja auch besorgniserregende Ereignisse oder ganz aktuell den Chemieunfall hier in Pirna-Neundorf Die instabile Lage im Nahen und Mittleren Osten oder die Situation im Ukraine-Konflikt. Das Rumoren, die Unruhe, von Menschen kanalisiert sich dann in Aktionen wie der sog. Pegida, in der sich Politikverdrossenheit, Medienverdrossenheit und Systemverdrossenheit zu einer unklaren Mischung aus Frustration, Schweigen und untergründiger Aggression sammeln.¹ Jammern und Klagen stehen hoch im Kurs. – Wirkliche Perspektiven sehen anders aus. Deshalb ist es auch wichtig, dort positive Zeichen in die andere Richtung zu setzen.

Perspektive sieht anders aus. Das Kontrastprogramm dazu findet sich in unserem Bibeltext: Den Bildern des Untergangs wird die Botschaft des Advents entgegengesetzt: "Augen auf, Kopf hoch!" So ließe sich die Ausrichtung der Predigt Jesu auf den Punkt bringen. "Augen auf! Kopf hoch!" Der lähmenden apokalyptischen Stimmung damals und unserer Zeit heute wird ein ganz neuen Akzent entgegengesetzt: „In allen Veränderungen und Umbrüchen könnt ihr wachen Auges und erhobenen Hauptes die Welt als Gottes Welt wahrnehmen und sie im Sinne Gottes gestalten. Nicht die Hände in den Schoß legen und abwarten, ist die Devise, sondern sich einmischen. Mischt euch ein! Setzt Gerechtigkeit, Weltoffenheit und Nächstenliebe auf die Tagesordnung eures Handelns. Gottes Reich hat schon angefangen, hier mitten unter euch!

Und so zielt unser Predigtabschnitt auf den ermutigenden Satz: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht." Wenn man den griechischen Urtext genau liest, muss man das im Deutschen eher noch verstärken: "Meine Worte werden ganz gewiss nicht vergehen!" Die Worte Jesu - wie das Wort Gottes in der Bibel - sind nicht bloße Worte, Schall und Rauch, sondern setzen eine neue Wirklichkeit. "Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch!" Da klingt mit, was wir aus einem anderen 21. Kapitel (Offb. des Joh.) kennen: "Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen... Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!"

Liebe Gemeinde, hören Sie den anderen Zungenschlag? Spüren Sie den neuen Geist, der in solcher Art von Zukunftsansage weht? Es geht Jesus nicht um Zukunftsberechnung, schon gar nicht um Zukunftsangst. Er gibt seinen Freunden kein endzeitliches Programm an die Hand. Es geht ihm um Jetzterwartung. Jetzt ist das Himmelreich da! Jetzt ist der Tag des Heils! Kopf hoch und Augen auf, damit ihr ihn nicht verpasst. Und diese Zukunftserwartung hat folgen für unser Leben heute!

"Er sagte ihnen aber ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass jetzt der Sommer nahe ist. So auch ihr: wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst ihr, dass das Reich Gottes nahe ist." Der Feigenbaum, bekannt dafür, dass er zuerst Blüten und dann Blätter treibt; der Sommer, der in Palästina ziemlich schlagartig kommt: ein anschauliches Bild dafür, dass es darauf ankommt, acht zu geben, aufzupassen, wann es so weit ist; wo sich Zeichen des beginnenden Gottesreiches zeigen.

Die Blüten können klein und unscheinbar sein: das unvermutete Lächeln in der vorweihnachtlichen Hektik; ein stiller Händedruck und ein Gebet am Krankenbett; die offene Tür für Menschen, die zu uns kommen. Es gibt nicht nur Zeichen des Untergangs. Auch für Gottes versöhnendes und retten-

¹ Lesenswert: Heinrich Maria Löbbers: Was machen die da? Plötzlich protestieren Tausende mit Pegida für das Abendland. Was ist da los? Eine Annäherung in zehn Schritten. Sächsische Zeitung vom Samstag, 06.12.2014
<http://www.sz-online.de/nachrichten/kultur/was-machen-die-da-2989424.html>

des Handelns gibt es Zeichen. Augen auf und Kopf hoch! Denn Gott ist nahe. So feiern wir Advent als Fest des kommenden Gottes. Als Fest der nahenden Erlösung. Als Fest des Lebens.

Die Hoffnung, die wir als Christen für diese Welt haben, hat immer zwei Dimensionen: Zum einen wissen wir: Diese Welt hat ein Ende. Auch wenn der Mensch in der Lage ist, diese Erde unbewohnbar zu machen und zu zerstören, so kommt nach der Sicht der Bibel dieses Ende von Gott und nicht vom Menschen. Am Ende, oder besser gesagt am Ziel steht aber nicht Untergang sondern das neue Reich Gottes. Mit diesem Wissen vom Ende, vom Ziel dieser Welt gehen wir aber nicht hausieren und betreiben wir keine Weltuntergangsstimmung. Sondern dieses Wissen gibt uns Gelassenheit und Kraft für die Aufgaben und die kleinen Schritte heute.

Eben weil diese Welt von Gott her für etwas Großartiges bestimmt ist, lohnt es sich, sich jetzt und heute für diese Welt und ihre Menschen einzusetzen.

Die ostdeutsche Schriftstellerin Eva Strittmatter schrieb einmal „Die großen Dinge der Welt geschehen so einfach wie das Rauschen des Windes und das Tropfen des Wassers.“ Das Gute und die großen Dinge geschehen oft ganz unbemerkt ohne viel Aufsehen und sind für mich Zeichen des Reich Gottes mitten unter uns.

Da sind Menschen bereit, eine Willkommenskultur zu leben: Sie bieten Deutschunterricht ehrenamtlich an für Menschen, die als Flüchtlinge in unser Land kommen, - weil Sprache und Verstehen der erste Schritt ist für ein Miteinander.

Da sind Menschen unterwegs, anderen eine ganz kleine Freude zu bereiten: Einen Besuch zu machen im Altersheim oder sonst bei Menschen, die sich vergessen fühlen. Heute nach diesem Diakonischen Gottesdienst, der deshalb auch etwas kürzer ausfallen soll, haben Sie dazu Gelegenheit.

Da sind Menschen, die mit ihren Mitteln, Musik, etwas Gestaltetem, mit einem einfachen Lied oder der Bereitschaft zum Zuhören anderen Freude bringen, so daß sie allen Grund haben, sich aufzurichten, den Kopf zu heben, nach vorn zu schauen. Und in den Blicken, die sich dann treffen leuchtet etwas auf von Gottes neuer Welt – mitten unter uns. Amen.

Fürbittgebet

Du, Gott, begegnest uns immer wieder auf wundersame Weise: in den vertrauten Geschichten, die uns ansprechen, in den Liedern, die uns erfüllen, in den Menschen, die unsere Wege kreuzen. Du begegnest uns immer wieder und dafür sind wir dankbar.

Komm du zu all denen, die erschöpft und abgestumpft sind und nicht mehr an die Liebe glauben können. Sie mögen ihr Herz neu finden durch viele gute Erfahrungen.

Komm du zu all denen, die einsam sind und sich nicht mehr freuen können, weil sie keinen Menschen haben der mit ihnen redet. Sie mögen Freunde finden, die mit ihnen das Leben teilen.

**L: Du kommst zu uns, deshalb dürfen wir aufsehen und singen:
EG 21 Steht auf und erhebt eure Häupter..**

Komm du zu all denen, die ratlos sind, die von ihrem Kummer erdrückt werden, die von Krankheit und Leid gezeichnet sind und keine Hoffnung mehr verspüren. Sie mögen Wegbegleiter finden, die mit ihnen den Schmerz aushalten.

Komm du zu all denen, die sich aus der Gemeinschaft ausgestoßen fühlen, die den Anschluß verloren haben und sich selbst nichts mehr zutrauen. Sie mögen die Kraft finden, einen neuen Anfang zu wagen.

**L: Du kommst zu uns, deshalb dürfen wir aufsehen und singen:
EG 21 Steht auf und erhebt eure Häupter..**

Komm du zu den vielen, die keinen Sinn mehr in ihrem Leben sehen, die sich überflüssig fühlen, nutzlos, und mit sich und der Welt nichts anzufangen wissen. Sie müssen den Weg finden, der sie sicher trägt.

Komm du zu all den Menschen, die in Streit und Unfrieden leben, die sinnlosen Kriegen ausgeliefert sind und an Gewalt und Terror zugrunde gehen. Sie mögen den Frieden finden, bei dem keiner zu kurz kommt.

**L: Du kommst zu uns, deshalb dürfen wir aufsehen und singen:
EG 21 Steht auf und erhebt eure Häupter..**

Vater Unser

Amen.

Lieder

EL 17, 1+2 Wir sagen euch an den lieben Advent.

WL 7, 1-7 O Heiland, rei die Himmel auf

PL 16, 1-3 Die Nacht ist vorgedrungen

SL 1, 5 Komm, o mein Heiland Jesu Christ